

Burgruine Streitberg



Foto: Wolfgang Streit

Im Mittelalter war Streitberg ein überaus bedeutender strategischer Ort. Die Altstraße von Baiersdorf nach Bayreuth querte an dieser Stelle die Wiesent, deren Tal sich hier stark verengt. Die Burg, von der nur Reste vorhanden sind, erhob sich in 403 m NN Höhe auf dem mächtigen Felsblock über Streitberg, dessen eindrucksvolle Erscheinungsform das Ortsbild beherrscht. Dieser Bergsporn bot der Burg eine Breite von etwa 60 m bei 90 m Länge.

Die erste Burganlage des 12. Jahrhunderts zeigt sich als geräumige Anlage, die bereits den kompletten Burgfelsen krönte. In ihrer Mitte und zugleich auf dem höchsten Punkt stand ein 6-eckiger, mehrgeschossiger Wohnturm. Die Burg wird ab dem 13. Jahrhundert aufgeteilt. Zunächst erbauten Familienangehörige derer von Streitberg innerhalb des Berings eigene Burgbereiche, die durch neu errichtete Mauern voneinander abgetrennt waren. Insgesamt wurde die Burg in vier eigene Burgviertel geteilt, wobei jedes Viertel für sich als vollständige Burg bewohnbar war. Durch mehrere Aufkäufe kam die Anlage zwischen 1507 und 1529 an die Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach.

Erst nach der Zerstörung im Zweiten Markgrafenkrieg 1553 wurde die Anlage beim Wiederaufbau grundlegend verändert. Die Zerstörung der Burg 1632 war weit weniger gravierend, eher eine Plünderung, bei der das Inventar verschwand. Die Gebäude wurden danach wieder neu eingerichtet und renoviert. Ab dem späten 17. Jahrhundert wurden sie durch mangelnde Pflege marode. Die Burggebäude dienten im 18. Jahrhundert überwiegend als Getreidespeicher. Die Burg wurde 1814 an die Bewohner Streitbergs veräußert, welche die Anlage als Steinbruch nutzten.

Nach verschiedenen konservatorischen Maßnahmen im 20. Jh. wurde 2018 begonnen, die erhaltenen Teile der Ruine in Wert zu setzen.

Jetzt sind die beeindruckenden Reste des Neuen Bäuleins mit seinen Lochgefängnissen während der Sommermonate frei zugänglich und vermitteln einen lebendigen Eindruck von dieser, neben Burg Neideck, einst bedeutendsten Burganlage des mittleren Wiesenttales.



Foto: Sonja Schiffer

Ein Teil der Wallmauern und das Burgtor mit dem brandenburg-kulmb. Wappen sind heute noch erhalten, ebenso das Burgverlies und die alten Kellergewölbe, die ab dem Jahr 1508 als Gefängnis genutzt wurden. Hier gab es ein sog. „Angstloch“ mit einer Raumhöhe von 4,8 m, das ohne fremde Hilfe nicht verlassen werden konnte. Mit der Errichtung der Frontfeste inkl. Gefängniszelle im Jahre 1695 im Dorf Streitberg, wurde das Lochgefängnis auf der Burg überflüssig und geriet in Vergessenheit bis zu seiner Sanierung in den Jahren 2019/20.

Vor 1120	Erbauung der Burg Streitberg
1120	Erster urkundliche Erwähnung von Walther de Stritberc
1275-85	Inbesitznahme eines Viertels der Burg durch Ulrich V. von Schlüsselberg. Die v. Streitberg sind Dienstmannen der Schlüsselberg.
1285-1342	Wechselnde Lehens- und Rechtsverhältnisse auf Streitberg. Verbleib eines Teils der Burg in freieigenem Besitz der Streitberg
1348	Verkauf der Schlüsselberger Anteile der Burg an das Hochstift Bamberg
1348-1507	Die Burg ist Ganerbenburg. Ein Teil der Burg ist Besitz der Streitberg, ein anderer Teil und bestimmte Rechte stehen dem Hochstift Bamberg und weiteren Berechtigten zu.
1497	Verlust der Burg durch Familienstreitigkeiten der Streitberger
1507	Scheinverkauf der Burg an Ludwig von Laineck nach 10-jähr. zwischen dem Bischof von Bamberg und dem Markgrafen von Kulmbach
1508-47	Errichtung eines Militärstützpunktes in Schloss Streitberg durch den Markgrafen, danach markgräflicher Amtssitz
1553	Zerstörung der Anlage durch den nürnbergischen Obristen Haug von Parsberg und den bambergischen Oberst Claus von Egloffstein
1563-65	Wiederaufbau nach Plänen von Caspar Fischer
1632	Zerstörung im 30-jährigen Krieg; Wiederherstellung bis 1657
1791	Ende des markgräflichen Amtes
1791-1802	Streitberg ist preußisch, im Zuge der Mediatisierung kommt Streitberg an das Königreich Bayern.
1813-14	Verkauf durch Bayern an die Ortsgemeinden Streitberg und Niederfellendorf zum Abbruch
1858	Der Verschönerungsverein Streitberg betreibt die Erhaltung der Ruine.
1885	Erste Sanierungsarbeiten an der Burgruine
1945, 50, 63	Sanierungsarbeiten durch die Gemeinde Streitberg
1980-83	Restaurierungsmaßnahmen an der Burgruine durch den Markt Wiesenttal
2018-2020	Erforschung der Burg und des Lochgefängnisses mittels digitaler Methoden
2020	Eröffnung des Lochgefängnis für Besucher. Besichtigung kostenlos vom Mai bis Oktober (im Winter w/ Fledermausschutz geschlossen)

Die Burgruinen im Wiesenttal



Foto: Peter Sebold

Touristinformation Wiesenttal
Forchheimer Str. 8, 91346 Wiesenttal
Tel. 09196 929931 - www.wiesenttal.de

Burgruine Neideck



Foto: Helmut Teul

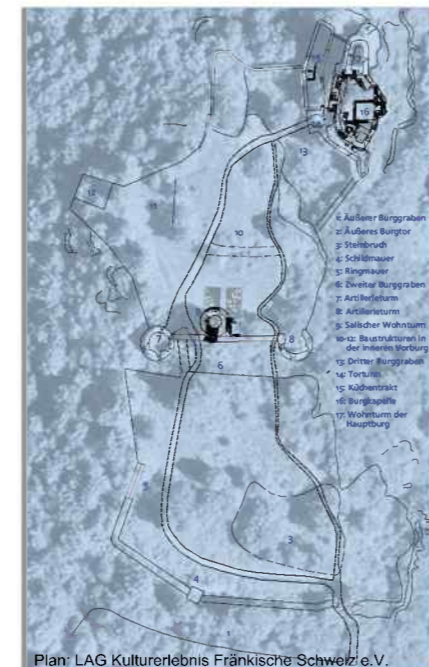
Die Burgruine Neideck beeindruckt bereits mit den gut erhaltenen Mauerresten und ihrem prägenden Wohnturm. Die neusten archäologischen Untersuchungen erbrachten, dass die Besiedlung auf dem Bergsporn bis in die Bronzezeit (2. Jahrtsd. v. Chr.) zurückreicht. Bedeutende Mauerreste der Salierzeit (11. Jhd. n. Chr.) sind zum Teil freigelegt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden, wie beispielsweise der imposante Wohnturm mit einem Durchmesser von zehn Metern.

Ab dem 13. Jhd. spielt die Neideck als Hauptburg des Adelsgeschlechts der Schlüsselberger eine bedeutende Rolle. Seit 2008 weht die Flagge derer von Schlüsselberg wieder auf der Burgruine. Sie wurde anlässlich der Einweihung des archäologischen Parks auf dem Wohnturm angebracht, der seitdem auch über ein Treppensystem verfügt, das es dem Besucher erlaubt, in luftiger Höhe die Aussicht über das Wiesenttal zu genießen.

Die Anlage war im Mittelalter eindeutig gegliedert und umfasste äußere Vorburg, innere Vorburg und Hauptburg. In der von einer teilweise noch vorhandenen massiven Schildmauer mit Wehrgang abge-

sicherten, trapezförmigen äußeren Vorburg befanden sich die Stallungen und Wirtschaftsgebäude wie Vorrathshäuser, Fischhaus, Backhaus und Badstube. Das nicht mehr erhaltene Burgtor lag in der Südostecke, wo auch heute noch der Zugang liegt. Die innere Vorburg liegt um etwa drei Meter höher. Zu ihr gelangt man über einen zweiten, 50 Meter langen und 21 Meter breiten Graben, der von zwei mächtigen Rundtürmen flankiert wird. Diese kurz nach 1500 entstandenen Türme weisen durch ihre Mauerstärke und die für Hakenbüchsen geeigneten Schießkammern auf den Beginn der Neuzeit mit veränderter Wehrtechnik hin. Auf dem einstmals ummauerten Gelände der inneren Vorburg standen im Mittelalter drei oder vier Kemenaten.

Zur Hauptburg führte einstmals eine feste Brücke, die bis zu dem bei einer Instandsetzung der Jahre 1949 bis 51 ergänzten Brückenpfeiler ging. Dieser Pfeiler bildete gleichzeitig den Auflager für die drei Meter lange Zugbrücke, die vom Torhaus der Hauptburg aus bedient wurde. Der Übergang



Plan: LAG Kulturerlebnis Fränkische Schweiz e.V.

zur Hauptburg erfolgt auf einem Holzsteg, der über den dritten, bogenförmig verlaufenden, an dieser Stelle 15 m breiten Graben führt. Dieser wurde militärstrategisch im Osten und Norden von zwei Abschlussmauern gesichert. Beide Mauern sind gut erhalten. Die Hauptburg wird von dem 10m hohen Rest des Wohnturms beherrscht. Dieser wies ehemals vermutlich zwei weitere

Etagen auf und war einstmals über ein Treppenhäuser mit einem viereckigen Gebäude verbunden. Gegenüber stand bis 1347 ein mächtiger Bergfried.

Archäologischer Park

Der Archäologische Park Neideck kann wie keine zweite Burganlage die historische Entwicklung der Burgentypen im mitteleuropäischen Burgenbau dokumentieren. Dies ist darin begründet, dass die Anlage sehr exakt wissenschaftlich erforscht und dokumentiert ist. In der Fränkischen Schweiz ist Neideck die einzige mit archäologischen Methoden erforschte mittelalterliche Burg. Bei diesen Forschungsarbeiten wurde festgestellt, dass die Anlage mehrere Burgentypen aus für die Geschichte des Burgenbaus äußerst relevanten Epochen in sich birgt:

Die älteste Situation: Sie bezieht sich auf Funde der jüngeren Hallstatt-Zeit (500 vor Christus).

Die salische Burg: Zeugnisse hierfür finden sich in der Ringmauer und der Grundmauer eines Rundturms, die auf 1050 n. Chr. datiert wird.

Die staufische Burg: In den Jahren 1160 bis 1200 n. Chr. entsteht unter anderem der Wohnturm und der erst 1999 entdeckte Bergfried.

Die schlüsselbergische Burg: Ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts übernimmt das mächtige Geschlecht der Schlüsselberger die Burg und baut sie zur heute noch erkennbaren Größe mit drei Burgabschnitten aus. Im Jahr 1347 wurde die Anlage von den Nürnberger Burggrafen belagert und zerstört.

Die bambergische Burg: 1348 kam die Burg an das Hochstift Bamberg und wurde damit auch baulich noch einmal verändert, vor allem durch Einbau der frühneuzeitlichen Artillerietürme um 1500. Im 2. Markgrafenkrieg 1553 wurde die Anlage geschleift und ausgebrannt. Bis heute ist die einst stolze Burg Ruine.

Zur Ausgestaltung des archäologischen Parks entstand neben der teilweisen Sanierung der Einbau einer Aussichtsplattform in den Wohnturm. Rekonstruktionen mit Hinweistafeln liefern Erklärungen für die einstigen Tage der Burgruine. Neben der Rekonstruktion des salischen Wohnturms befindet sich ein Informationspavillon.

- 1000 v. Chr. Erste nachgewiesene Besiedlung des Burggeländes
- ab 800 Durchgehender militärischer und administrativer Stützpunkt
- 1050 Massiver Ausbau in Stein als wichtigste Burganlage der Region
- 1219 Ersterwähnung des Namens Neideck: Heinrich de Nidecke tritt als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs von Bamberg auf
- 1312 Burg Neideck ist alleiniges Eigentum von Konrad II. von Schlüsselberg; sie bleibt dessen militärisches und administratives Machtzentrum
- 1347 Der Burggraf von Nürnberg belagert die Veste; Konrad II., der letzte und bedeutendste Schlüsselberger, wird von einem Pleydengeschoß tödlich getroffen
- 1348-1553 Neideck ist bischöflich bambergischer Amtssitz
- 1525 Im Bauernkrieg wird die Burg von den Bauernhaufen angegriffen, aber nicht erobert
- 1553 Im zweiten Markgrafenkrieg erreicht der markgräfliche Amtmann Siegmund von Wirsberg die freiwillige Übergabe der Burg durch die bambergischen Verteidiger. Die Veste wird zerstört und niedergebrannt.
- 1571 Nach 1558 zweiter gescheiterter Versuch zum Wiederaufbau
- 1737 Entdeckung des Marmorgesteins in der äußeren Vorburg. Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn lässt die Güte des Marmors durch seinen Hofbaumeister Justus Heinrich Dientzenhöfer prüfen.
- 1793 Die Frühromantiker Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder besuchen die Ruine wie in den Folgejahren zahlreiche Vertreter der deutschen Romantik
- 1949-1951 Restaurierungsarbeiten unter der Trägerschaft der Gemeinde Streitberg
- 1996 Beginn einer umfassenden Sanierungsmaßnahme durch den Landkreis Forchheim als Träger
- 2.8.2008 Eröffnung des Archäologischen Parks und der Treppe zum Aufstieg an die Spitze des Wohnturms